


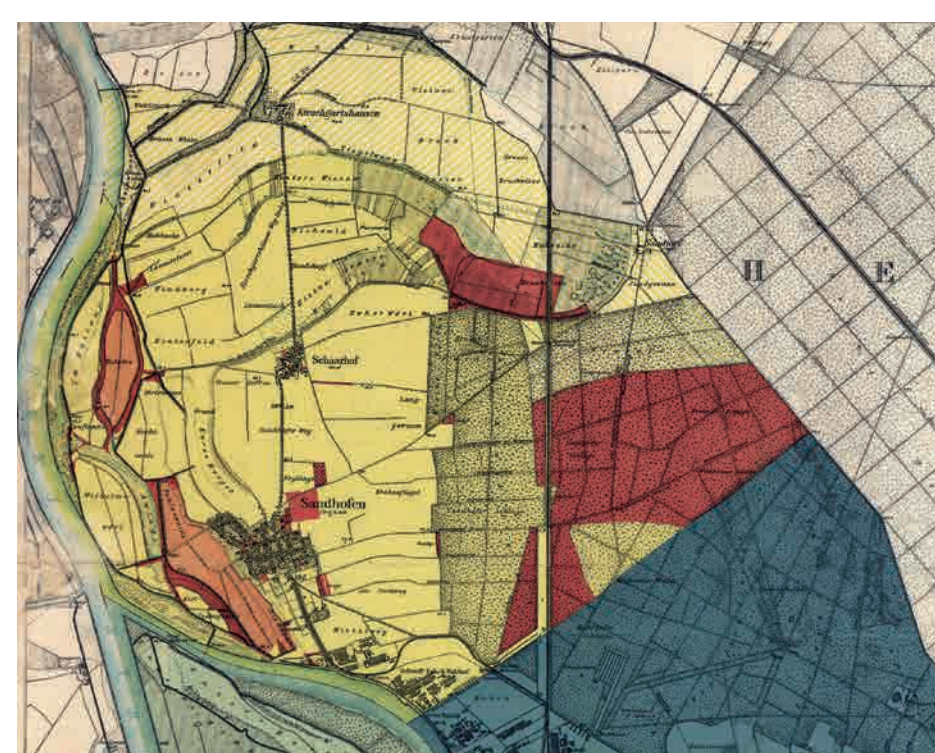
● ● ● Sandhofen – Geschichte und Gegenwart

Sandhofen kann auf mehr als 1 000 Jahre eigenständige Geschichte zurückblicken, als der Ort 1913 nach zähen Verhandlungen in die Stadt Mannheim eingemeindet wird. Im Lorscher Kodex wird „Sunthove“ erstmals im Jahr 888 urkundlich erwähnt. Aber nachgewiesene Niederlassungen im Bereich der heutigen Gemarkung reichen bis ins 7. Jahrhundert zurück und sind als Ausbausiedlungen der älteren Ortschaften Schar (heute: Scharhof) oder des untergegangenen Gerolfsheim entstanden. Im 13. Jahrhundert zum Dorf gewachsen, wird Sandhofen im Dreißigjährigen Krieg und noch einmal im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 zerstört. Das Rathaus im alten Ortskern wird 1810 erbaut. Tabakanbau und die Verarbeitung des geräuterten Rohstoffs stehen am Anfang der industriellen Entwicklung. Am Ende des 19. Jahrhunderts formen Fabrikansiedlungen am Altrhein, wie die 1884 gegründete Zellstoff-Fabrik und die 1887 eröffnete Jutespinnerei, Sandhofen zum Industrieort um. Rings um den 1900 eröffneten Bahnhof entwickelt sich ein neues Zentrum vom historischen Ortskern zum Industriegebiet. Nach Abriss des alten Bahnhofsgebäudes wird das Gelände durch moderne Bauten mit städtischem Charakter geprägt. ©  **STADTARCHIV MANNHEIM**
INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE

Diese Tafel wurde gestiftet von:  **GBGMANNHEIM**²

Gliederung der Mannheimer Stadtpunkte:

- Festung · Planstadt · Residenz
 - Migration · Toleranz · Verfolgung
 - Bürgertum · Handel · Industrie
 - Demokratie · Arbeiterbewegung · Widerstand
 - Lebendige Stadt · Geschundene Stadt · Moderne Großstadt
- Weiterführende Informationen: www.mannheim.de



Die Gemarkung von Sandhofen (gelb markiert) im Jahr der Eingemeindung, 1913. Am südlichen Rand des Orts ist der Bahnhof zu erkennen. Deutlich wird auch, dass die Jute- und die Zellstoff-Fabrik auf Sandhöfer Gemarkung liegen, auch wenn sie unter dem angrenzenden Waldhof firmieren.



Das Luftbild von Sandhofen über den alten Bahnhof hinweg, aufgenommen etwa 1927, zeigt die Konzentration der Bebauung um den Bahnanschluss.



Während des 2. Weltkriegs greifen auch die Industriebetriebe im Norden Mannheims zum Einsatz von zivilen Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen, um dem fortschreitenden Arbeitskräftemangel zu begegnen. In der zu einem Außenkommando des KZ-Natzweiler-Struthof umfunktionierten Friedrichschule (heute: Gustav-Wiederkehr-Schule) sind 1944/45 zeitweise mehr als 1 000 polnische Häftlinge eingepfercht, die bei Daimler-Benz arbeiten. Die Zeichnung des hier inhaftierten Malers Mieczysław Wiśniewski zeigt SS-Leute, die Marschkolonnen durch die Straßen Sandhofens bis in die Werksanlagen auf dem Waldhof treiben.

Firmengelände der „Süddeutschen Juteindustrie“ mit der zugehörigen Arbeiterkolonie im Hintergrund, Ansicht 1915. Für die ledigen Arbeiterinnen wird das bis heute erhaltene Mädchenheim errichtet. Nicht wenige von ihnen stammen aus Italien oder Polen.

SÜDDEUTSCHE JUTEINDUSTRIE

